

Mahnwache

Jüdenstr. 37
13597 Berlin

Tel. 030-322 944 300

Fax: 030-3 333 588

buero@kirchenkreis-spandau.de

www.kirchenkreis-spandau.de



13 Jahre Mahnwache – (k)ein Grund zum Feiern

Seit dreizehn Jahren stehen 15-25 Menschen in wechselnder Besetzung an jedem 1. Samstag im Monat auf dem Marktplatz in der Spandauer Altstadt mit einem großen Transparent:

Mahnwache gegen Intoleranz Gewalt Rassismus Antisemitismus

Einander achten - Gewalt ächten - Gesicht zeigen

Auslöser für die erste Mahnwache war der Sommer 2000, der bekanntlich ein trauriger Höhepunkt rassistischer und rechtsextremer Gewalt in Berlin, Brandenburg und ganz Deutschland war. Erinnert sei an den Mord an dem Mosambikaner Alberto Adriano in Dessau. Zwei seriöse Zeitungen veröffentlichten damals eine Liste von 93 Opfern rechter Gewalt - Migranten und Deutsche - zwischen den Jahren 1990 und 2000.

Damals riefen Spandauer Christinnen und Christen aus den Arbeitsgruppen „Asyl“ und „Christen und Juden“ zusammen mit der Jugendarbeit zu einer Mahnwache auf. Sie knüpften damit an eine Spandauer Tradition von Friedensmahnwachen (1984) und Mahnwachen „gegen Gewalt und Ausländerhass“ (ab 1992) an.

In seiner Sitzung am 13.9.2000 machte sich der Kreiskirchenrat den Aufruf zu eigen. Fortan war die Evangelische Kirche Spandau Veranstalterin der Mahnwache. Als **Unterstützer** schlossen sich an: das Katholische Dekanat, das „Spandauer Bündnis gegen Rechts“, der Integrations- und der Frauenbeirat des Bezirks und die „Aktion Noteingang“ Spandau.

Zur 1. Mahnwache am 2. September 2000 kamen etwa 50 Menschen, froh darüber, etwas tun zu können gegen das, was Menschen von Menschen angetan wurde. Über die Jahre hat sich eine verlässliche Kerngruppe gebildet, aber die Zusammensetzung der jeweils aktuellen Mahnwache ist sehr unterschiedlich und oft überraschend. Jede und jeder kann sich dazustellen - und sei es nur für zehn Minuten.

Immer wieder bekommt die Mahnwache **Unterstützung** durch Gruppen mit verwandten Zielen wie Amnesty International, den Spandauer „Runden Tisch für Demokratie und Toleranz ...“,

durch Mitglieder von Parteien oder durch Aktionen Jugendlicher während der Mahnwache. Ein großes Echo (60-70 Personen) erfuhren z.B. die beiden Mahnwachen, die 2006 und 2007 infolge aktueller rassistischer Überfälle in Bahnhofsnähe am Spandauer Bahnhof gehalten wurden.

Die **Andacht** in der naheliegenden **St. Nikolai-Kirche** um 10.00 Uhr, mit einem Gesprächsteil, ist zu einem Ort der Begegnung und Information geworden. Beispielsweise waren nach dem 11. September 2001 muslimische Gäste als Gesprächspartner in der Andacht. 2002 berichteten SchülerInnen von einem Projekt mit Frauen aus Ungarn, die in Spandau Zwangsarbeit leisten müssen. Der am 7. Februar 2005 ermordeten Hatun Sürücü wurde gedacht– ihr Grab befindet sich in Spandau. 2006 nahmen Gäste des Kirchenkreises aus Südafrika an Andacht und Mahnwache teil. Immer wieder wird aus den kirchlichen Gruppen „Asyl“ und „Christen und Juden“ und auch aus anderen Initiativen berichtet.

Auch die Mahnwache auf dem Markt geht nicht schweigend vor sich, sondern wird als Infobörse genutzt.

Jahrelang Mahnwache? Das war zunächst nicht beabsichtigt. Eine Mahnwache ist ja eher etwas Spontanes. Anfangs traf sich daher die Gruppe jährlich, um zu diskutieren, ob es weitergehen sollte. Ein Blick in die Zeitung genügte allerdings, um zu sehen: Der Grund für die Mahnwache ist nicht entfallen. Immer noch kam und kommt es zu gewalttätigen Übergriffen. Immer noch herrscht ein Klima der Bedrohung gegenüber Nichtweißen und gegenüber den Jüdischen Gemeinden. Immer noch wagen sich schwarze Menschen nicht ins Umland, immer noch können aus Afrika stammende Zeitungsboten sich nachts bei der Arbeit nicht sicher fühlen.

Neue Herausforderungen sind hinzugekommen: die empörenden Thesen von Thilo Sarrazin, das Erschrecken und die Trauer über die NSU-Morde und das Versagen der Behörden (Foto), der Angriff auf Rabbiner Alter, ein Treffen der rechtspopulistischen Partei „Pro Deutschland“ in Spandau und, besonders aktuell, die Frage des Umgangs mit den Menschen, die in Deutschland Asyl suchen. Die Mahnwache hat reagiert und wird nach Möglichkeit reagieren, manchmal auch zusätzlich an anderem Ort, manchmal durch solidarische Schreiben an Betroffene.

Auf jeden Fall steht monatlich, bei jedem Wetter, eine Gruppe von Menschen auf dem Spandauer Markt mit dem Transparent gegen Intoleranz und Gewalt, verteilt Karten mit den wichtigsten Informationen und diskutiert ihr Anliegen mit Passanten. Sie erfährt freundliche Reaktionen und verärgerte, spöttische, gleichgültige, aggressive und nachdenkliche.

Lohnt sich die Mühe? Ja, sagen Gruppenmitglieder, für uns, weil wir wachsam und am Thema dran bleiben, für die Passantinnen und Passanten, weil in den Köpfen etwas angestoßen wird.

Unser Land darf sich nicht an Intoleranz, Gewalt, Rassismus und Antisemitismus gewöhnen.

Ansprechpartner:

Mone und Arnulf Kraft, Evang. Kirchenkreis Tel. 030 322 944 300

mahnwache@kraftspandau.de

MAHNWACHE 2013

GEGEN
INTOLERANZ - GEWALT - RASSISMUS - ANTISEMITISMUS

Jeden 1. Samstag im Monat
11 - 12 Uhr
auf dem Marktplatz in der Spandauer Altstadt

Um 10 Uhr findet eine Andacht in der St. Nikolai-Gemeinde statt.
(Kirche oder Gemeindehaus, Reformationsplatz 8)



5. Januar
2. Februar 4. Mai
2. März 1. Juni
6. April 6. Juli

Informationskarte

- sie wird an Passanten während der Mahnwache verteilt
- liegt in Gemeinden und an öffentlichen Orten aus
- die vergrößerte Vorderseite wirkt als Plakat für die Mahnwache

EINANDER ACHTEN GEWALT ÄCHTEN GESICHT ZEIGEN

Wir nehmen es insbesondere nicht hin, dass in unserem Land Menschen anderer Hautfarbe, anderer Sprache oder Religion missachtet, beschimpft, angegriffen oder sogar ermordet werden. Wir wollen zeigen, dass die Täter in unserer Gesellschaft keinen Rückhalt haben, denn:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

(Grundgesetz Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1 u. 3)

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

(Die Tora / Altes Testament – 3. Mose 19, 18)

„Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“ (Jesus Christus – Matthäus 7, 12)

„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selbst wünscht.“

(Sprüche Mohammeds – Hadis)

Veranstalterin:

Evangelische Kirche Spandau, Tel. 030-322 944 300

Unterstützer:

Katholische Kirche Spandau - Spandauer Bündnis gegen Rechts - Migrations- und Integrationsbeirat - Frauenbeirat Spandau - Aktion Noteingang in Spandau - Runder Tisch für Demokratie und Toleranz